

Kärnten Slowenien Friaul

MARTINSKIRCHEN



Raiffeisen
Meine Bank



WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP



K ä r n t e n

6

Obervellach

Ebene Reichenau

2

St. Mar
am Krapp

St. Veit

8

Spittal/Drau

Himmelberg

5

Feldkirchen

Hermagor

Villach

9

Klagenfurt

Feistritz a.d. Gail
Ziljska Bistrica

3

Villach-
St. Martin

10

St. Martin
am
Techelsberg

4

Gurnitz

Ovaro

22

Socchieve

24

25 Tolmezzo

26 Verzegnis

27 Vito d'Asio

Friaul

Bled

11

Kranj-Šmartin

15

SLOWENIA

Poljanska

Tagliamento

23

Sedegliano

Gorizia

Ljubljana

13

Doberdò del Lago

Doberdob

21

12

Hrenovice

Adria

Trieste

Koper



Steiermark

Wolfsberg

tin
feld

1 Diex
Djekše

7 St. Martin
im Granitztal

Völkermarkt

Martjanci 16

Murska
Sobota

Kamnica

14

Maribor

20

Šmartno pri
Slovenj Gradcu

19

Šmartno na Pohorju

Celje

18

Ponikva

Savinja

NIEN

17

Moravče

ana

Krka

Novo mesto

Zagreb

KROATIEN

A red-tinted illustration of a hooded figure holding a knife over a man's head. The hooded figure is on the left, and the man is on the right, looking up at the knife. The background is a solid red color.

ÜBERSICHTSKARTE DER MARTINSKIRCHEN
Kärnten (S. 12) Slowenien (S. 34) Friaul (S. 56)





Kärnten Slowenien Friaul

MARTINSKIRCHEN

INHALT

Vorwort von Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz	4
Vorwort von Mag. Georg Messner Vorstandsdirektor der Raiffeisen Landesbank Kärnten	6
Vorwort von Erich Obertautsch Landesdirektor der Wiener Städtischen Versicherung Kärnten/Osttirol	8
Der hl. Martin – ein Wegweiser für Europa.....	10
KÄRNTEN	
Diex/Djekše	14
Ebene Reichenau	16
Feistritz an der Gail/Ziljska Bistrica.....	18
Gurnitz.....	20
Himmelberg.....	22
Obervellach.....	24
St. Martin im Granitztal.....	26
St. Martin am Krappfeld	28
St. Martin am Techelsberg	30
Villach-St. Martin.....	32

SLOWENIEN

Bled	36
Hrenovice	38
Ig	40
Kamnica	42
Kranj-Šmartin	44
Martjanci	46
Moravče	48
Ponikva	50
Šmartno na Pohorju	52
Šmartno pri Slovenj Gradcu	54

FRIAUL

Doberdò del Lago/Doberdob	58
Ovaro	60
Sedegliano	62
Socchieve	64
Tolmezzo	66
Verzegnis	68
Vito d'Asio	70

Verwendete Literatur	72
Impressum	73

ABKÜRZUNGEN

T Telefon, **F** Fax



VORBILD DER BARMHERZIGKEIT





Der hl. Martin von Tours zählt wohl zu den bekanntesten Heiligen unserer Zeit. Die Legende des Soldaten, der seinen Mantel mit einem Bettler teilte, später die Armee verließ und Bischof wurde, kennen vor allem auch viele Kinder aus den beliebten Martinsumzügen und Martinsspielen. In diesem Jahr gedenkt die Katholische Kirche dieses Heiligen in besonderer Weise, da er vor 1.700 Jahren geboren wurde. Ich bin froh und dankbar darüber, dass mit dieser Broschüre nun auch in der Diözese Gurk ein sichtbares Zeichen im Gedenken an den hl. Martin gesetzt wird, kann er doch gerade heute ein besonderes Vorbild für uns alle sein. Martins Mantelteilung war keine lange im Voraus geplante Aktion, sondern ein Zeichen spontaner Barmherzigkeit. Der hl. Martin nimmt somit auch im vom Papst Franziskus ausgerufenen „Jahr der Barmherzigkeit“ eine besondere Vorbild-Rolle ein. Barmherzigkeit und Solidarität, wie sie der hl. Martin vorgelebt hat, kennen keine Barrieren, Landes- und Staatsgrenzen, sondern sind völkerverbindend und überschreiten Grenzen. Das ist auch das Anliegen der Broschürenreihe der Diözese Gurk zum Christentum im Alpen-Adria-Raum, deren 13. Ausgabe Sie nun in Händen halten.

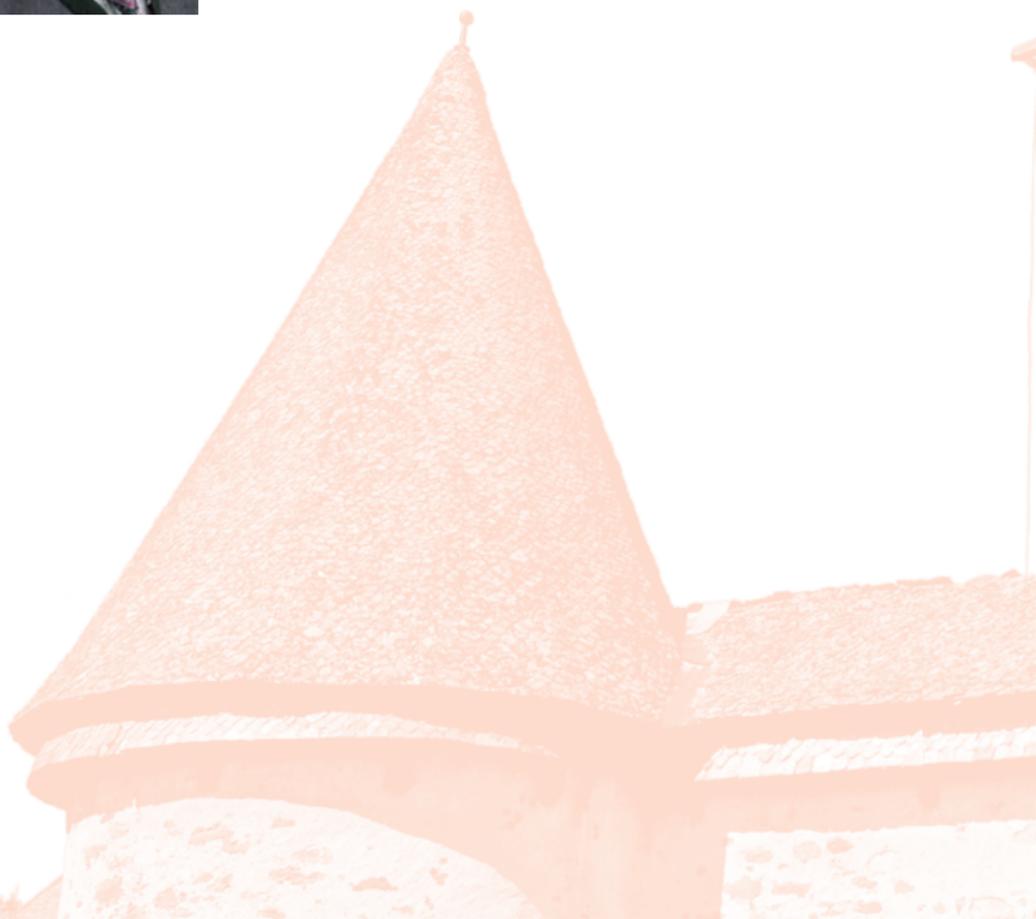
Ich lade Sie ein, sich mit dieser Publikation auf die Spuren des hl. Martin zu machen und die ihm geweihten Kirchen – allein in Kärnten gibt es 51 Martinskirchen, wovon zehn in dieser Broschüre vorgestellt werden – aufzusuchen, um dort Leben und Wirken des hl. Martin zu meditieren und Kraft für Ihr Leben zu tanken.

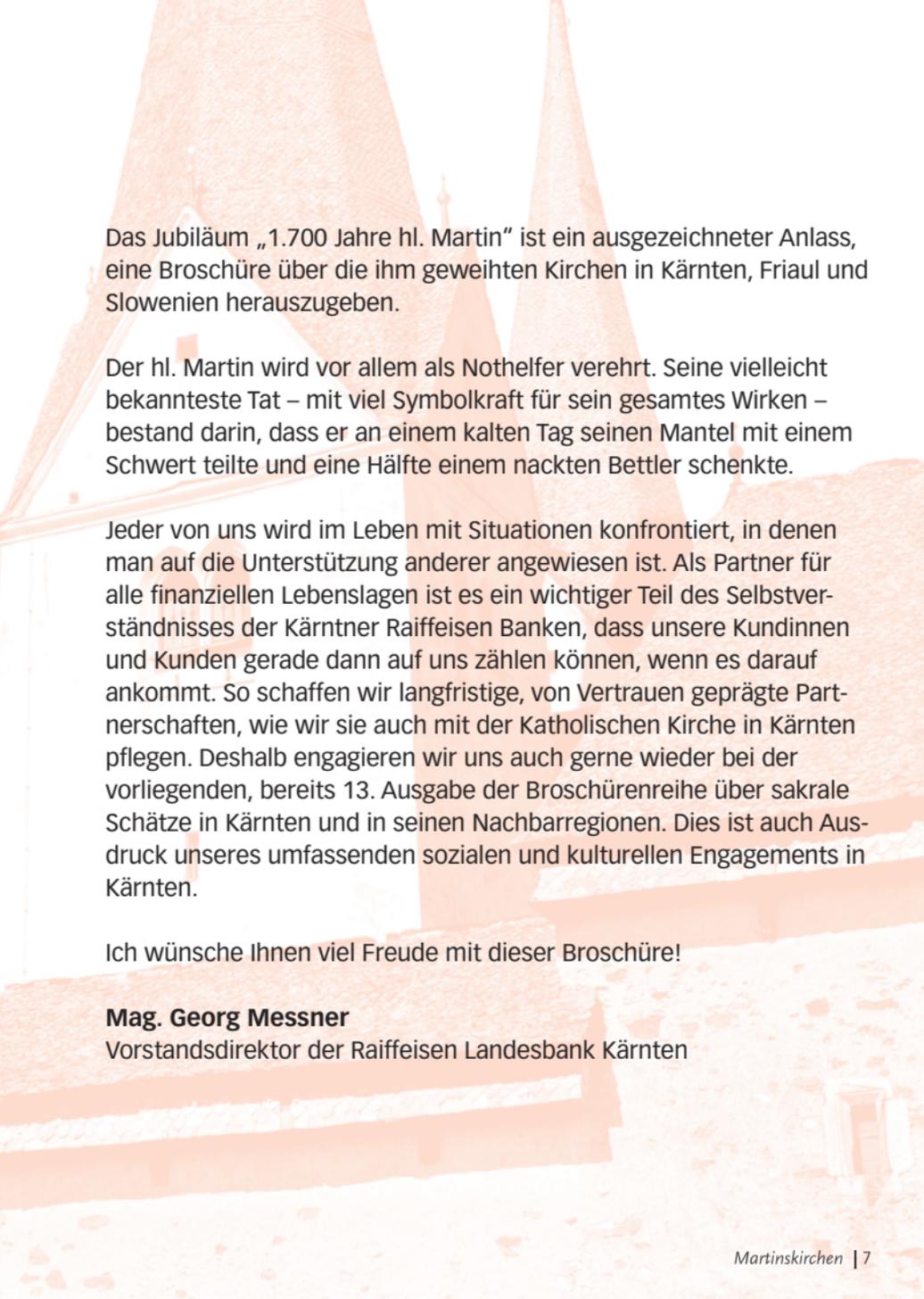
Dr. Alois Schwarz

Bischof der Diözese Gurk-Klagenfurt



**PARTNER
IN ALLEN LEBENSLAGEN**





Das Jubiläum „1.700 Jahre hl. Martin“ ist ein ausgezeichnete Anlass, eine Broschüre über die ihm geweihten Kirchen in Kärnten, Friaul und Slowenien herauszugeben.

Der hl. Martin wird vor allem als Nothelfer verehrt. Seine vielleicht bekannteste Tat – mit viel Symbolkraft für sein gesamtes Wirken – bestand darin, dass er an einem kalten Tag seinen Mantel mit einem Schwert teilte und eine Hälfte einem nackten Bettler schenkte.

Jeder von uns wird im Leben mit Situationen konfrontiert, in denen man auf die Unterstützung anderer angewiesen ist. Als Partner für alle finanziellen Lebenslagen ist es ein wichtiger Teil des Selbstverständnisses der Kärntner Raiffeisen Banken, dass unsere Kundinnen und Kunden gerade dann auf uns zählen können, wenn es darauf ankommt. So schaffen wir langfristige, von Vertrauen geprägte Partnerschaften, wie wir sie auch mit der Katholischen Kirche in Kärnten pflegen. Deshalb engagieren wir uns auch gerne wieder bei der vorliegenden, bereits 13. Ausgabe der Broschürenreihe über sakrale Schätze in Kärnten und in seinen Nachbarregionen. Dies ist auch Ausdruck unseres umfassenden sozialen und kulturellen Engagements in Kärnten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit dieser Broschüre!

Mag. Georg Messner

Vorstandsdirektor der Raiffeisen Landesbank Kärnten



DER HEKTIK DES ALLTAGS ENTKOMMEN



Seit mehr als 190 Jahren begleitet die Wiener Städtische eine tiefe Verbundenheit mit der Katholischen Kirche. Denn bereits an der Gründung unseres Unternehmens waren zahlreiche geistliche Persönlichkeiten, Klöster sowie kirchliche Würdenträger beteiligt. Diese Partnerschaft hat bis heute festen Bestand und spiegelt sich auch in zahlreichen Kooperationen wider.

Die Wiener Städtische engagiert sich aktiv für den Erhalt und die Renovierung von Kirchen und Klöstern und fördert zahlreiche humanitäre und kulturelle Initiativen der einzelnen Institutionen. Es ist uns ein zentrales Anliegen, mit unserem Engagement dazu beizutragen, die traditionsreiche Kultur der Katholischen Kirche zu erhalten und sie der Gesellschaft näher zu bringen. Denn Kirchen und Klöster sind nicht nur äußerst bedeutsame Kulturgüter, sondern bieten uns auch wertvollen Platz, um innezuhalten, zu beten und der Hektik des Alltags zu entkommen.

Es ist uns eine große Freude, an der Broschürenreihe zum Christentum im Alpen-Adria-Raum der Diözese Gurk-Klagenfurt mitzuwirken. Nehmen Sie sich etwas Zeit, um in dieser Broschüre zu blättern und lassen Sie sich inspirieren von der bunten Vielfalt an Martinskirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul. Ich wünsche Ihnen dabei entspannende Stunden und viel Freude beim Schmökern!

Erich Obertautsch

Landesdirektor der Wiener Städtischen Versicherung Kärnten/Osttirol



DER HL. MARTIN – EIN WEGWEISER FÜR EUROPA

Wenige Heilige eignen sich so wie Martin von Tours (316 – 397) dafür, dass ein europäischer Pilgerweg „wegweisend“ nach ihm benannt ist. Geboren 316 nach Christus in Savaria (heute Szombathely in Ungarn), aufgewachsen und im Glauben unterrichtet in Pavia (Oberitalien), lernte er als römischer Elitesoldat Gallien und Teile Germaniens

kennen, wurde Geistlicher in Poitiers und gegen seinen Willen Bischof von Tours an der Loire und Missionar der noch weitgehend heidnischen Landbevölkerung im heutigen Frankreich, den Beneluxländern und in Teilen Deutschlands, in der Nacharbeit unterstützt von Mönchen aus Marmoutier bei Tours. Er taufte seine Mutter in Oberpannonien und weilte u. a. in Mailand, auf der Insel Gallinara im Golf von Genua, in Rom, in Paris, Trier und Köln. Mindestens zweimal hat der hl. Martin den heute nach ihm benannten St. Martins-Pilgerweg, die „Via Sancti Martini“, die 2.750 Kilometer von Szombathely nach Tours führt, selbst zu Fuß und zu Pferd durchmessen. An der Zeitenwende zur Völkerwanderung und am Übergang vom Heidentum zum Christentum in Europa lebend war Martin eine Lichtgestalt des Glaubens von europäischem Format. Martin war einer der ersten, der, obwohl er nicht als Märtyrer starb, nach seinem Tod als Heiliger verehrt wurde. Allmählich reduzierte sich das Wissen um sein Leben und Werk auf die Mantelteilung mit dem Bettler in Amiens und auf die Legende von den Gänsen, die Martin verrieten, als er dem Ruf zum Bischof von Tours entgehen wollte. In Frankreich führen heute noch hunderte Ortschaften ihre Christianisierung auf den „dreizehnten Apostel Galliens“ zurück. Martin gründete in Marmoutier bei Tours ein Jahrhundert vor dem Mönchsvater Benedikt das erste große Kloster Westeuropas. Mit aller Kraft widersetzte sich



Martin der Verkürzung des christlichen Glaubens durch die Gegenkirche der Arianer und nahm dafür mehrfach körperliche Misshandlung und Vertreibung in Kauf. Als auf Betreiben spanischer Bischöfe vom Kaiser in Trier ein Todesurteil gegen den Irrlehrer Priscillian aus Avila verhängt werden sollte, setzte Martin seine ganze Autorität und sein eigenes Leben aufs Spiel, um zu verhindern, dass „ein irrender Bruder“ hingerichtet wird. Kaum hatte Martin Trier verlassen, gewannen Fanatiker die Oberhand, und es kam zum sog. „Blutspruch von Trier“, der den Heiligen zutiefst beunruhigte. Gegen den Dammbruch der Hinrichtung eines Christen durch Christen hatten Martin von Tours, sein Freund Ambrosius von Mailand und Papst Siricius heftigen Widerstand geleistet. Der Mantel (lat. „cappa“) des Schutzpatrons des fränkischen Reichs wurde namensgebend für „Kapellen“ und „Kapläne“. Durch seine Lebensbeschreibung, die Sulpicius Severus noch zu Lebzeiten Martins verfasst hat, vor allem aber durch die Benediktiner wurde die Verehrung Martins in ganz Europa populär. Im heutigen Slowenien, in Friaul und in Kärnten sind ihm besonders viele Kirchen geweiht, denen diese Broschüre nachgeht. Der Martinsdom in Lucca an der alten Pilgerstraße „Via Francigena“ nach Rom und sein Grab in Tours am Jakobsweg entlang der „Via Turroneis“ steigerten die Popularität des hl. Martin enorm. In evangelischen Gebieten wurde der Name Martin durch Martin Luther erneut populär. Die Laternenfeste am Festtag des hl. Martin (11. November) bringen heute schon den Jüngsten nahe, wodurch Martin für Europa wegweisend wurde: durch das Teilen des Entbehrlichen und durch seine Solidarität mit Menschen in Not.

Dr. Siegfried Muhrer

Ständiger Diakon in Ferlach/Borovlje, Organisator und Leiter (ehrenamtlich) von Reisen für das Referat für „Pilgern & Reisen“ der Diözese Gurk



MARTINSKIRCHEN IN
KÄRNTEN



DIEX/DJEKŠE 1

Pfarrkirche

Diex, ca. 14 Kilometer nördlich von Völkermarkt auf 1.159 Meter Seehöhe gelegen, gilt mit 2.000 Sonnenstunden im Jahr als sonnigster Ort Österreichs. Die Anfänge der Pfarrkirche, die zu den größten und besterhaltenen Wehrkirchen in Kärnten zählt, reichen bis in die Zeit vor 1168 zurück. Urkundlich erwähnt wird die Kirche erstmals 1326, das Patrozinium „Hl. Martin“ wird 1387 erstmals genannt. In der Zeit der Türkeneinfälle (an der Wende vom 15. zum 16. Jh.) wurde die Kirche zu einer Wehrkirchenburg mit einer Wehrmauer mit Wehrgang, Torbau, Verteidigungstürmen, Zugbrücke und Trockengraben ausgebaut. 1535 waren diese Arbeiten abgeschlossen. Von 1616 bis 1778 wurde quer zur bestehenden Anlage eine neue barocke Doppelturmkirche errichtet und die Ausrichtung der Kirche somit von Osten nach Norden gedreht. Von der mittelalterlichen Ausstattung der Kirche existieren heute u. a. noch das gotische Portal, Opferstöcke, das becherförmige Taufbecken und eine Mondsichelmadonna am linken Seitenaltar. Der Hochaltar aus dem 18. Jh. beherbergt in der zentral leicht überhöhten Nische die Statue des Kirchenpatrons im Bischofsornat, daneben die Statuen der Heiligen Paulus und Matthias sowie über den Opfergangsportalen als Schreinwächter Georg und Florian. Im Altaraufsatz ist eine etwas ältere Reliefwiedergabe des Letzten Abendmahles zu sehen. Bemerkenswert ist auch der barocke Kreuzaltar in der östlichen Seitenkapelle. Zum weiteren Barockbestand der Kirche zählen zwei Rokokoaltäre und eine schlichte Kanzel (18. Jh.). 1993 wurde an der Südseite der Kirche ein frühbarockes Christophorus-Fresko freigelegt.

Pfarramt

Diex/Djekše 96

9103 Diex/Djekše

T +43(0)4231/8132

E-Mail: pfarre-diex@aon.at

www.kath-kirche-kaernten.at/diex-djekse



EBENE REICHENAU 2

Pfarrkirche

Ebene Reichenau liegt im oberen Gurktal am Fuß der Turrach. Ein Gotteshaus am südlichen Ortsende wird 1384 erstmals anlässlich der Weihe einer Kapelle „Hll. Andreas und Martin“ urkundlich erwähnt. St. Martin war bis 1754 Filiale von St. Lorenzen und erhielt dann ein eigenes Vikariat. 1812 erfolgte die Erhebung zur Pfarre.

Der heutige Kirchenbau wurde Mitte des 18. Jhs. im spätbarocken Stil errichtet. Der Turm an der Nordseite des Chores wird von einem Pyramidenspitzdach des 19. Jhs. bekrönt. In den Rauputz gepresste Pilaster gliedern die Kirchenfassade. Die Fenster an Schiff und Chor sind segmentbogig ausgeführt, die Westfassade weist verschiedenförmige Fensteröffnungen auf. Der Hochaltar wurde im 19. Jh. im Stil der Neorenaissance gefertigt. Die spätgotische Mittelfigur des Kirchenpatrons entstand in den 1520er Jahren in einer Kärntner Werkstatt. Seitlich stehen die Statuen der Apostelfürsten Petrus und Paulus. Die um 1740/50 erbaute Kanzel ist in den Feldern mit den vier Evangelisten bemalt. Zur weiteren Ausstattung der Kirche zählen ein Bild mit dem Mantel teilenden Martin aus dem 17. Jh., eine Konsolstatue des Johannes Nepomuk aus dem 18. Jh., zwischen barocken Engeln ein geschnitztes Kruzifix aus der 2. Hälfte des 18. Jhs. und ein Taufstein im Neorenaissance-Stil aus dem 19. Jh.

Pfarramt

St. Martin in Ebene Reichenau

Ebene Reichenau 19

9565 Ebene Reichenau

T +43(0)4275/225 oder +43(0)676/8772-8549

E-Mail: stmartin.ebenereichenau@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/stmartin-ebenereichenau



FEISTRITZ GAIL/ ZILJSKA BISTRICA 3

Pfarrkirche

Die Kirche von Feistritz, im Unteren Gailtal nahe dem Dreiländereck gelegen, steht weithin sichtbar auf einer Anhöhe zwischen den Ortschaften Feistritz und Achomitz. Bereits vor 1182 wird im Dorf Feistritz eine „capella S. Martini“ schriftlich erwähnt, die dem friulanischen Kloster Mosach (Moggio) einverleibt war. Nach einem starken Hochwasser wurde Anfang des 15. Jhs. auf dem Felsen eine stattliche spätgotische Kirchenanlage erbaut. An den Wänden und Gewölben des Chores wurden 1948 Wandmalereien aus dem 3. Viertel des 15. Jhs. freigelegt, die der Schule des Friedrich von Villach zugeordnet werden. Diese Fresken zeigen u. a. an der Nordwand weibliche Heilige, Moses, die Gregorsmesse und die Krönung Mariens, an der Südwand Christus als Weltenrichter mit der Muttergottes und dem hl. Johannes dem Täufer. An der chorseitigen Triumphbogenwand sind das Opfer Kains und Abels sowie die Einsiedler Antonius und Pachomius zu sehen. Der steinerne Hochaltar wurde 1762 von Johann Andrae Freiherrn Semmler von Scharfenstein gestiftet, nach einem Brand 1885 in die Seitenkapelle verlegt und im Jahr 2000 nach einer eingehenden Renovierung wieder an seinen ursprünglichen Platz zurückgestellt. Den Mittelaufbau mit verschiedenfarbigen Steinsäulen flankieren vier Statuen, innen die des hl. Antonius Eremita sowie der hl. Luzia, außen die des Kirchenpatrons und der hl. Apollonia. Am linken Seitenaltar befindet sich über einem barocken Tabernakel eine thronende Maria mit Kind (1440).

Pfarramt Feistritz an der Gail/Ziljska Bistrica

Feistritz/Ziljska Bistrica 1

9613 Feistritz/Ziljska Bistrica

T +43(0)4256/2562 oder +43(0)676/8772-8363

F +43(0)4256/2562

E-Mail: feistritz-gail@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/feistritz-gail



GURNITZ 4

Pfarrkirche, ehemalige Propsteikirche

In Gurnitz in der Gemeinde Ebenthal steht auf dem steil abfallenden Felsplateau am nordseitigen Sattnitzhang die älteste Martinskirche Kärntens. Schon zur Zeit des frühmittelalterlichen Königshofes dürfte hier ein kirchliches Zentrum bestanden haben. Mit der Wehrmauer, dem ehemaligen Propsteihof und dem „alten Bräuhaus“ bildet die Kirche ein bemerkenswertes und weithin sichtbares Ensemble. 1219 wird hier ein plebanus (Pfarrer) erwähnt, weshalb im Jahre 2019 das 800-Jahr-Jubiläum der Pfarre Gurnitz begangen wird. Bereits vor 1240 wurde in Gurnitz ein Kollegiatskapitel nach Augustinerchorherren-Regel eingerichtet. 1240 wird der erste Gurnitzer Propst namens Ditricus urkundlich erwähnt. Das heutige Erscheinungsbild der Martinskirche wird durch die barocken Um- und Zubauten bestimmt. Vom mittelalterlichen Bau sind noch das Turmuntergeschoss und die südlich angebaute Nikolauskapelle erhalten. Im Mauerwerk der Ostwand des Kirchenschiffes sind Umrisse eines hohen Spitzbogens, bei dem es sich um einen Triumphbogen des ursprünglichen mittelalterlichen Sakralbaues handeln dürfte, zu sehen. Der flache Hochaltar mit architektonischem Aufsatz (1782) zeigt Figuren des Kirchenpatrons sowie der Heiligen Petrus, Paulus, Georg und Johannes der Täufer. Der linke Seitenaltar ist dem Erzengel Michael, der rechte der Gottesmutter Maria gewidmet. Erwähnenswert ist eine barocke Kreuzigungsgruppe (um 1740) sowie der Altarschrank der Kirche, der 1987 saniert wurde. Die Kirche ist mit dem ehemaligen Propsteigebäude, in dem sich u. a. das so genannte „Vogelzimmer“ mit bildlichen Darstellungen verschiedenster Vogelarten und die Galerie einiger Propste von Gurnitz befindet, durch einen Gang verbunden.

Pfarramt Gurnitz
Kirchenstraße 36
9065 Ebenthal
T +43(0)676/9434266
E-Mail: pfarre-ebenthal@aon.at
www.kath-kirche-kaernten.at/gurnitz



HIMMELBERG 5

Pfarrkirche

Die Gemeinde Himmelberg, rund sechs Kilometer nordwestlich von Feldkirchen gelegen, nimmt den Großteil des Tiebeltales ein. Als eigenständige Pfarre wird Himmelberg 1266 erstmals erwähnt. Die Martinskirche, erstmals zwischen 1060 und 1076 genannt, wurde 1711 durch einen Brand schwer beschädigt und bei der Wiederherstellung 1770 um ein Joch nach Westen verlängert. Die heutige Kirche ist ein großer gotischer Bau mit barocken Veränderungen. Südlich des östlichen Langhausjoches ist eine Kapelle mit einem Kreuzgratgewölbe angebaut. An der Außenwand der Kirche befindet sich eine Grabplatte des Balthasar von Pibriach (†1556). Die barocken Deckenmalereien im Langhaus stellen Jesus zwischen Maria und Josef, die Heilige Dreifaltigkeit, Mariä Himmelfahrt und die Auferstehung Christi dar. Die Einrichtung der Kirche ist einheitlich barock. Der Hochaltar (18. Jh.) füllt den Chorschluss in ganzer Höhe und Breite aus. Das Altarblatt zeigt den Kirchenpatron, seitlich stehen die Heiligen Johannes der Täufer, Josef, Petrus und Paulus. Die Schnitzgruppe im Aufsatz stellt die Marienkrönung dar. Der rechte Seitenaltar trägt eine Marienstatue, flankiert von den Figuren ihrer Eltern Anna und Joachim. Der Nikolausaltar befindet sich auf der linken Seite. In der Seitenkapelle steht der 14-Nothelfer-Altar (1742) mit einer Schnitzgruppe mit dem hl. Bernhard vor der Muttergottes, im Aufsatz die Figur Gottvater und die Heilig-Geist-Taube. Die Kanzel mit den Heiligen Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Papst Gregor zeigt auf der Rückseite eine ganzfigurige Reliefdarstellung des Guten Hirten. Unter der Kanzel befindet sich der gotische Taufstein.

Pfarramt Himmelberg

Turracher Straße 16

9562 Himmelberg

T +43(0)4276/2429 oder +43(0)676/8772-8544

F +43(0)4276/2429

E-Mail: himmelberg@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/himmelberg



OBERVELLACH 6

Pfarrkirche

Obervellach ist der zentrale Ort im mittleren Mölltal. Eine erste Kirche wird hier bereits in der 2. Hälfte des 10. Jhs. genannt. Die heutige Pfarrkirche ist ein spätgotischer Bau, der zwischen 1480 und 1516 errichtet wurde. Von der gotischen Inneneinrichtung der Kirche sind zwei Holzplastiken der Heiligen Margaretha und Barbara, ein Ölbergrelief aus Lindenholz, ein Kruzifix, eine Madonna aus Birnenholz und der geschnitzte Zieraufsatz des Altars, das so genannte Gesprenge, erhalten. Besonders erwähnenswert ist ein monumentales Wandgemälde des Weltgerichtes mit Darstellung der Dreifaltigkeit (um 1560). Die Nordwand des Chores ziert ein gut erhaltenes Fresko der Heiligen Nothelfer, darüber eine Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes (1509). Der Hochaltar (um 1760) mit vier überlebensgroßen Figuren der Heiligen Petrus, Johannes, Josef und Paulus stammt vom Obervellacher Kirchentischler Georg Zaderer. Das Altarblatt zeigt die Himmelfahrt Mariens, das Oberbild den Kirchenpatron. Die Kanzel sowie die Seitenaltäre (um 1700) sind Meisterwerke barocker Schnitzkunst. Besonders erwähnenswert ist das Triptychon des holländischen Malers Jan van Scorel (1520) aus einem ehemaligen gotischen Flügelaltar, das in den 1697 errichteten Altar in der Nordkapelle der Kirche eingearbeitet ist. Es zeigt in der Mitte die Heilige Sippe, am linken Seitenflügel vorne einen farbenprächtigen Christophorus, auf der Kehrseite die Geißelung Jesu, am rechten Flügel vorne die hl. Apollonia und auf der Rückseite den das Kreuz tragenden Christus mit der hl. Veronika. Die Orgel aus der Passauer Orgelbauschule mit 23 Registern ist ein mechanisches Werk aus dem 17. Jh., einige der insgesamt 1.238 Pfeifen stammen sogar aus dem 16. Jh.

Pfarramt Obervellach

Obervellach 66

9821 Obervellach

T +43(0)4782/2243

E-Mail: pfarramt.obervellach@rkm.at

www.kath-kirche-kaernten.at/obervellach

SANKT
MARTIN!



ST. MARTIN IM GRANITZTAL 7

Pfarrkirche

Die Pfarrkirche St. Martin im Granitztal, südwestlich von St. Paul im Lavanttal auf einer kleinen Anhöhe gelegen, wurde um 1140 durch Amelbert von Kholniz gegründet. St. Martin ist seit 1145 eine inkorporierte Pfarre des Benediktinerstiftes St. Paul. Bei der Kirche handelt es sich um einen im Kern romanischen, großen Bau, der auch die Stile der Gotik und des Barocks in sich vereint. Der barocke Hochaltar (1777) mit einer großen Statue des Kirchenpatrons dominiert den Kircheninnenraum. Über den Opfergangsportalen sind die Bauernheiligen Isidor und Notburga, im Aufsatz ein Bild der Marienkrönung zu sehen. Die Leinwandbilder an den Chorwänden stellen die „Glorie des Benediktinerordens“ und die „Vermählung Mariä“ (18. Jh.) dar. Die Altarblätter über den Seitenaltären zeigen einen hl. Einsiedler und die büßende Maria Magdalena in reich geschnitztem Rahmen (1725). Links davon stehen zwei spätgotische Statuen des hl. Nikolaus und eines Bischofs (Ende 15. Jh.), rechts die barocken Figuren Johannes der Täufer und hl. Sebastian. In der Seitenkapelle, die gleichzeitig als Taufkapelle dient, zeigt ein Leinwandbild die Apostel Petrus, Andreas und Paulus (17 Jh.). Weiters ist die Kapelle mit einem Taufbecken aus dem Jahr 1529, einem Kruzifix (19. Jh.) und einem handgestickten Fastentuch der Trachtengruppe Granitztal ausgestattet. Im Rahmen einer umfassenden Restaurierung im Jahr 1998 konnte die barocke Vielfarbigkeit rekonstruiert werden.

Pfarramt St. Martin im Granitztal

St. Martin 1

9470 St. Paul

T +43(0)4357/2019 oder +43(0)676/8772-5120

F +43(0)4357/2019-58

E-Mail: stiftspfarr@stift-stpaul.at

www.kath-kirche-kaernten.at/stmartin-granitztal



ST. MARTIN AM KRAPPFELD 8

Pfarrkirche

In St. Martin am Krappfeld, zehn Kilometer nordöstlich der Bezirkshauptstadt St. Veit an der Glan gelegen und die älteste Pfarre des Krappfeldes, ließ ein Adeliger namens Heimo bereits zwischen 991 und 1023 eine vermutlich hölzerne Kirche errichten, der vom damaligen Salzburger Erzbischof Hartwig das Tauf-, Begräbnis- und Zehentrecht erteilt wurde. Der erste Bischof von Gurk, Gunther vom Krappfeld, ließ die Kirche später „in Stein neu aufbauen“ und weihte das Gotteshaus am 4. Juli 1075. Das Kirchenschiff mit seiner Flachdecke geht vermutlich noch auf diesen von Bischof Gunther errichteten romanischen Bau zurück. Von dieser Kirche stammen sehr wahrscheinlich auch die beiden urtümlichen Steinköpfe, die heute außen unter dem Sims des Chores eingemauert sind. Im Inneren der Kirche verdienen ein originelles spätgotisches Sakramentshäuschen auf schlankem Sockel mit Fialenbekrönung und ein spätgotischer Taufstein besondere Erwähnung. Der barocke Hochaltar (1636) trägt Schnitzfiguren des Kirchenpatrons sowie der Heiligen Ulrich und Nikolaus, im Aufsatz ist die Hl. Dreifaltigkeit und eine bekrönende Marienfigur zu sehen. Die beiden gleichartigen Seitenaltäre stammen aus der Zeit um 1670. In der Seitenkapelle steht ein Johannes-Nepomuk-Altar von 1750/1760, darauf ein Tabernakel aus dem Jahr 1627, der ursprünglich vom Hochaltar stammt. Teile der ehemaligen kastenförmigen Kanzel (um 1730) dienen heute als Volksaltar. Die bemalte hölzerne Westempore zeigt an der Brüstung Christus, Maria und die zwölf Apostel. Das Kruzifix mit Leidenswerkzeugen an der Südwand des Langhauses stammt vermutlich aus der Jüngeren Villacher Werkstätte.

Pfarramt St. Martin am Krappfeld

St. Martin 1

9321 Kappel/Krappfeld

T +43(0)4262/4795

www.kath-kirche-kaernten.at/stmartin-krappfeld



ST. MARTIN AM TECHELSBERG 9

Pfarrkirche

Die Pfarrkirche, am Nordende des Ortes erhöht am so genannten „St. Martin Berg“ gelegen, wurde 1319 erstmals urkundlich erwähnt. Bei dem Kirchenbau handelt es sich um eine ursprünglich romanische Chorturmkirche. Durch Kirchnerweiterungen rückte der Turm immer mehr in die Mitte des Bauwerks, und das heutige lang gezogene Gotteshaus entstand. Bei der Bodenpflasterung aus der Barockzeit wurde weißer Pörtschacher Marmor mit dunkelgrünem Serpentin in Quadraten schachbrettmusterartig und diagonal verlegt. Der Hochaltar aus dem 1. Viertel des 18. Jhs. und im 19. Jh. ergänzt zeigt die Mantelspende des hl. Martin. Der linke Seitenaltar (1700/1701) ist dem hl. Dionysius geweiht. Der rechte Katharinenaltar trägt eine bemerkenswerte gotische thronende Madonna (1. Hälfte des 15. Jhs.) sowie Figuren (Beginn des 16. Jhs.) aus der Jüngerer Villacher Werkstatt. Bei der letzten vollständigen Innenrenovierung im Jahre 1981 wurde eine imposante Deckenmalerei aus dem 18. Jh. freigelegt. Weiters hat man in der Flachtonne des Langhauses barocke Seccomalerei sowie am Triumphbogen Reste romanischer Wandmalerei gefunden. Die Wandmalereien im Langhausgewölbe zeigen u. a. Mariä Himmelfahrt und Christi Himmelfahrt (beide von Anton Zoller, 1695 – 1768), die vier Evangelisten, die hl. Cäcilia und König David. Über dem Triumphbogen ist der Gang der Heiligen Familie über das Gebirge (2. Hälfte des 19. Jhs.) zu sehen. 1995 wurde an der südlichen Außenwand ein barockes Christophorus-Fresko freigelegt. 2012 wurde die Kirche einer umfassenden Innenrestaurierung unterzogen.

Pfarramt St. Martin am Techelsberg

St. Martin am Techelsberg 1

9212 Techelsberg am Wörthersee

T +43(0)4272/6201

E-Mail: stmartin-techelsberg@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/stmartin-techelsberg



VILLACH- ST. MARTIN 10

Stadtpfarrkirche

Der Kirchenhügel von Villach-St. Martin war, wie Ausgrabungen bezeugen, schon zur Römerzeit besiedelt. Eine Kirche für den fränkischen Hof entstand bereits bald nach 800. Im Jahr 1007 wurde diese Kirche Eigenkirche des Bischofs von Bamberg. Die erste namentliche Nennung „St. Martin“ stammt aus dem Jahr 1197. 1244 wurde St. Martin zur Pfarre, 1908 zur Stadtpfarre erhoben. Beim ursprünglich mittelalterlichen Bau wurden in der Gotik die beiden Seitenkapellen zugebaut. Gegen Ende des 17. Jhs. erfolgte die barocke Umgestaltung des Vorbaues und der Langhausfenster. Auch wurde der Zwiebelhelm des Turmes errichtet. Nach dem Einsturz des Turmes mussten 1962 Langhaus und Querschiff abgetragen werden. Der Neubau der Kirche erfolgte unter Architekt Ernst Ranner zum Großteil nach den alten Formen. Der Hochaltar (1778), ein Zweisäulenaltar von Joseph Preimbl, zeigt im Mittelbild die Legende des Kirchenpatrons, im Aufsatz die plastische Gruppe der Heiligsten Dreifaltigkeit. Das Vesperbild der Schmerzhafte Muttergottes gilt als klassisches Werk des so genannten „Weichen Stils“ (um 1415). In den Marienaltar, einen stattlichen Viersäulenaltar (um 1670), ist ein spätgotisches Hochrelief der Schutzmantelmadonna (1518) aus der Jüngerer Villacher Werkstätte eingefügt. An der östlichen Wand des Querschiffes befindet sich ein Zweisäulenaltar (Mitte 18. Jh.) mit einem in Weißgold gefassten Tabernakel und dem hl. Josef am Altarbild. Erwähnenswert ist auch das Schnitzwerk Christus als Schmerzensmann (17. Jh.) rechts neben dem Josefsaltar.

Stadtpfarramt Villach-St. Martin

Kirchensteig 2

9500 Villach

T +43(0)4242/56568 oder +43(0)676/8772-8702

F +43(0)4242/56568-4

E-Mail: villach-stmartin@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/villach-stmartin



MARTINSKIRCHEN IN
SLOWENIEN



Der bekannte Fremdenverkehrs- und Luftkurort Bled mit dem Bleder See, der Marienkirche auf der Insel und der Burg aus dem elften Jh. liegt im nordwestlichen Teil Sloweniens, wenige Kilometer südlich der österreichischen Grenze und rund 50 Kilometer nordwestlich der Hauptstadt Ljubljana. Am Ostufer des Bleder Sees, unweit der Stadtmitte, befindet sich die Martinskirche. Archäologische Ausgrabungen zeigen eine gemauerte Kapelle mit Krypta und Kirchturm schon vor dem 14. Jh. Erstmals urkundlich erwähnt werden eine Kirche 1247 und das Patrozinium 1343. Die heute neugotische Kirche wurde 1903 nach Plänen des Wiener Architekten Friedrich Schmidt erbaut und 1905 von Bischof Anton Bonaventura Jeglič geweiht. Am Haupteingang begrüßt ein Relief des hl. Martin, der seinen Mantel teilt, die Besucher. Am Hauptaltar stehen Statuen der Heiligen Cyrill und Method aus Carrara-Marmor. Die beiden Seitenaltäre sind ebenfalls aus Marmor. Die Fresken des akademischen Malers Slavko Pengov im Presbyterium, in den Kapellen und im Kirchenschiff entstanden zwischen 1932 und 1937. Im Presbyterium sind die Apostel sowie Szenen aus dem Leben des hl. Martin dargestellt. Im Übergang vom Presbyterium zur nördlichen Kapelle sieht man die Darstellung des letzten Abendmahles. Die Fresken an den Seitenwänden des Kirchenschiffes illustrieren das Gebet „Vaterunser“. In der nördlichen Kapelle sind die ersten sieben Stationen und in der südlichen Kapelle die weiteren sieben Stationen des Kreuzweges dargestellt.

Župnijski urad/Pfarramt Bled
Slovenski trg 1
4260 Bled
T +386(0)4/5729380
E-Mail: info@zupnija-bled.si
www.zupnija-bled.si



HRENOVICE 12

Pfarrkirche

Am Übergang vom slowenischen Festland zur Adria liegt sechs Kilometer westlich von Postojna die Ortschaft Hrenovice. Archäologische Funde zeugen von der Besiedelung dieses Gebietes schon im ersten und zweiten Jh. vor Christus. Durch Hrenovice führte einst auch der Römerweg, der Aquileia und Emona, das heutige Ljubljana, miteinander verband. Die erste Holzkirche dürfte hier schon im zehnten Jh. erbaut worden sein. Erstmals urkundlich erwähnt wird die Pfarre 1318. Die Pfarrkirche zum hl. Martin steht auf einem Hügel auf 590 Meter Seehöhe. Das heutige Erscheinungsbild der Kirche zeigt, dass sie mehrmals renoviert und erweitert wurde. Die ebene Decke zeugt von Überresten der Romanik. Das Presbyterium stammt aus der Spätgotik. 1526 wurde dem Hauptschiff das rechte und 1752 das linke Seitenschiff angebaut. Der Kirchturm stammt aus 1639. Der Hauptaltar aus schwarzem Marmor stand ursprünglich in der Franziskanerkirche in Ljubljana und stammt aus verschiedenen Epochen. Das Martinsbild aus 1851 in der Altarmitte stammt von Mathias Langus, die Martinsstatue an der Spitze des Altars von Ferdinand Perathoner aus Südtirol. Der rechte Seitenaltar ist dem „Herzen Jesu“ und der linke Seitenaltar der „Rosenkranzmutter Maria“ geweiht. 1942 und 1943 wurde die Kirche vom akademischen Maler Tone Kralj mit Fresken mit der Darstellung der Rosenkranzgeheimnisse ausgestattet.

Župnijski urad/Pfarramt Hrenovice
Hrenovice 32
6230 Postojna
T +386(0)41/615838
E-Mail: vincencij.lapajne@rkc.si



Ig in der Region Gorenjska, zehn Kilometer südlich der Hauptstadt Ljubljana gelegen, befindet sich am Rande des Laibacher Moors, mit 160 km² das größte Feuchtgebiet Sloweniens und südlichstes Großmoor Europas. Wie archäologische Funde zeigen, war das Gebiet schon in der ausgehenden Steinzeit besiedelt. Freigelegt wurden Überreste von Pfahlbauten sowie ein 5.000 Jahre altes Rad, welches als eines der ältesten Holzräder der Welt gilt. Als selbstständiges Vikariat wird Ig 1291 und die Kirche 1361 erstmals urkundlich erwähnt. Im 17. Jh. wüteten in Ig mehrere Brände, die die ursprüngliche Pfarrkirche schwer beschädigten. Die heutige einschiffige Kirche mit zwei Kapellen wurde Anfang des 18. Jhs. vom Laibacher Baumeister Gregor Maček im barocken Stil erbaut. Der 40 Meter hohe Kirchturm dürfte noch von der Vorgängerkirche stammen. Am Hauptaltar des kreuzrippengewölbten Presbyteriums aus der 1. Hälfte des 18. Jhs. steht in einer Nische die Statue des hl. Martin, flankiert von Engeln und Statuen der Heiligen Nikolaus, Erasmus, Franz von Xaver und Johannes Nepomuk. Über dem Eingang zur Sakristei hängt ein Kreuzigungsbild von Janez Reinwaldt aus dem Jahre 1700. Das Taufbecken besteht im unteren Teil aus einem Römerstein mit der Darstellung zweier Löwen. Am rechten Seitenaltar befindet sich ein Bild des „Herzens Jesu“, am linken Seitenaltar das Bild des „Herzens Mariens“, beide von Stane Kregar (1953).

Župnijski urad/Pfarramt Ig
Troštova ulica 12
1292 Ig
T +386(0)1/4202550
E-Mail: zupnija.ig@rkc.si
ig.donbosko.si



KAMNICA 14

Pfarrkirche

Kamnica, vier Kilometer östlich von Maribor an der Drau gelegen, ist mit den Weinbergen und dem landwirtschaftlichen Tourismus ein beliebtes Ausflugsziel der Marburger. Mitten im Ort befindet sich die barocke Pfarrkirche „Zum hl. Martin“. Die Urfparre Kamnica wird 1093 erstmals urkundlich im Dokument „Codex Traditionum St. Pauli“ erwähnt. Das Stift St. Paul wurde nämlich einige Jahrzehnte vorher Grundeigentümer rund um Kamnica. 1532 verwüsteten Türken den Ort und die Kirche. Die Kirche wurde neu errichtet und 1535 geweiht. Das heutige gotische Presbyterium stammt noch aus dieser Zeit. Ende des 17. Jhs. wurden der Kirche eine Kapelle und die Sakristei angebaut. Ihre barocke Innenausstattung erhielt die Kirche Mitte des 18. Jhs. Die Altäre und die Kanzel stammen aus der Werkstatt von Josef Holzinger aus Maribor. Am Hauptaltar steht unter dem Martinsbild eine Kopie der Marienstatue (1759) aus Mariazell. Die vier Kuppeln wurden in der Zeit der Barockisierung mit Fresken versehen. Zwei Kuppeln wurden von Georg Raff aus St. Andrä im Lavanttal (1748), zwei Kuppeln von Anton Lerchinger aus Rogatec (1753) gestaltet. In allen vier Kuppeln sind Darstellungen aus dem Leben des hl. Martin zu sehen, umgeben von Motiven aus der Hl. Schrift. Die Kapelle des „Hl. Leibes Jesu“ auf der rechten Seite des Hauptschiffes wurde 1868 von Anton Brollo aus Gemona mit Fresken versehen, welcher auch die Fresken im Kirchenschiff und im Presbyterium erneuerte.

Župnijski urad/Pfarramt Kamnica
Cesta v Rošpoh 21
2351 Kamnica
T +386(0)2/6231248
E-Mail: zupnija.kamnica@gmail.com
www.zupnijakamnica.wordpress.com

Diese Kirche liegt an der
Via Sancti Martini –
St. Martins-Pilgerweg.





KRANJ-ŠMARTIN **15**

Pfarrkirche

Die Pfarre Šmartin, am rechten Ufer des Flusses Sava am Fuße der Šmartna gora in Kranj gelegen, ist eine der ältesten Pfarren Sloweniens. Sie wird bereits 1002 erstmals urkundlich erwähnt. Die erste Kirche dürfte sogar noch wesentlich älter sein. So wurden 1977 bei Straßenbauarbeiten die Reste einer spätantiken Kirche entdeckt, die aus dem Anfang des sechsten Jhs. stammen dürfte. Da die ursprüngliche Kirche bei der Brücke über den Fluss Sava zu klein wurde und die Gefahr von Überflutungen bestand, errichtete man zwischen 1728 und 1736 nach Plänen des Laibacher Architekten Gregor Maček an neuer Stelle die heutige barocke Kirche. 1833 wurde sie eingewölbt und 1834 das Gewölbe mit Fresken mit Darstellungen der Kirchenlehrer Ambrosius, Augustinus, Gregor des Großen, Hieronymus, Bonaventura und Bernhard geschmückt. Die Altäre (1860) stammen von Stefan Šubic. In der Nische des Hauptaltars steht die Statue des hl. Martin, die in der Advent- und Weihnachtszeit, der Fasten- und der Osterzeit sowie im Mai von einem Martinsbild (1740) von Valentin Menzinger verdeckt wird. Die beiden Seitenaltäre auf der linken Seite sind der „Mutter Gottes Maria“ und dem hl. Stephanus, die beiden Seitenaltäre auf der rechten Seite den Heiligen Georg und Johannes Nepomuk geweiht. Am Altar des hl. Stephanus befindet sich ein Bild mit der Darstellung des hl. Aloisius, geschaffen von Irenej Friderik Baraga (1797 – 1868), der von 1824 bis 1828 als Kaplan in Šmartno wirkte. Der spätere Bischof Baraga war von 1830 bis zu seinem Tod Indianermissionar und Linguist in Nordamerika.

Župnijski urad/Pfarramt Kranj
Baragov trg 1
4000 Kranj
T +386(0)4/2701110
E-Mail: zupnija@kranjsmartin.si
www.kranjsmartin.si



MARTJANCI 16

Pfarrkirche

Der Ort Martjanci, benannt nach dem Kirchenpatron, dem hl. Martin, liegt in der Gemeinde Moravske Toplice im nordöstlichen Slowenien. Die einschiffige gotische Kirche, die 1366 erstmals urkundlich erwähnt wird, steht mitten im Ort. Überregional bedeutend sind die Fresken von Johannes Aquila aus Bad Radkersburg (1392) im Kircheninneren. An der Nordwand sind Szenen aus dem Leben des hl. Martin dargestellt, darüber hinaus auch der Erzengel Michael mit der Waage und die Heiligen Dorothea, Helena, Barbara, Margarethe, Apolonia, Hedwik und Elisabeth von Ungarn. An der Südwand sind die Darstellungen des hl. Martin bei der Auferweckung der toten Ritter und der Tod des Heiligen zu sehen. An beiden Seitenwänden findet man Darstellungen der Apostel sowie des hl. Martin bei der Mantelteilung und des hl. Nikolaus. Über dem südöstlichen Fenster ist ein Selbstporträt des Künstlers Johannes Aquila, das zu den ältesten Selbstporträts in Europa zählt, zu sehen. Das Kirchenschiff wurde 1702 gewölbt. Die beiden spätbarocken Seitenaltäre mit den Darstellungen der Heiligen Johannes Nepomuk und Karl Borromäus entstanden 1749/1750 und stammen von Josef Digla aus Bad Radkersburg. Den Hauptaltar gestaltete 1925 der bekannte Architekt Jože Plečnik. Die monumentale Statue des hl. Martin aus weißem Marmor am Hauptaltar harmonisiert in besonderer Weise mit der dunklen gotischen Architektur und den Fresken.

Župnijski urad/Pfarramt
Martjanci v Prekmurju
9221 Martjanci 71
T +386(0)2/5381446



ПРАВОСЛАВНА
ЦРКВА
СПОМЕНИК

MORAVČE 17

Pfarrkirche

In Zentralslowenien, 30 Kilometer östlich von Ljubljana an der Autobahn nach Celje, liegt der Markt Moravče. Die mächtige zweitürmige Pfarrkirche inmitten des Ortes ist schon von weitem sichtbar. Die Pfarre wird zwischen 1232 und 1246 erstmals urkundlich erwähnt. Die ältesten Mauern der Kirche stammen, wie Ausgrabungen nahelegen, aus dem 13. Jh. Auf den Grundmauern der romanischen Kirche wurde im 16. Jh. die spätgotische Kirche errichtet und 1740 barockisiert. Nach dem Erdbeben 1885, bei dem die Martinskirche stark beschädigt wurde, erbaute man 1897 die Kirche neu. 1902 erfolgte der Anbau der Lourdeskapelle und 1995 der Baraga-Kapelle. Die Kapelle ist dem aus Slowenien stammenden Bischof Friderik Baraga (1797–1868) geweiht. Dieser war von 1830 bis zu seinem Tod Indianermissionar und Linguist in Nordamerika. Die Fresken im Presbyterium zeigen unter anderem den sterbenden Martin umgeben von zwei Engeln. In der Kuppel sieht man die Himmelfahrt und Krönung Mariens. Der spätbarocke Hauptaltar entstand nach Plänen des Malers Franz Jelovšek. In der Altarmitte steht die Statue des hl. Martin, flankiert von vier Engeln. Am Hauptaltar befinden sich auch die Statuen der Heiligen Remigius, Briccius, Peter und Paulus, die alle von Bildhauer Anton Schwarzl stammen. Der linke Seitenaltar mit der Holzstatue „Maria Königin“ stammt vom venezianischen Bildhauer Franz Rotman. Die Statuen der Heiligen Josef und Ignatius von Loyola sind aus weißem Marmor. Am rechten Seitenaltar sind in der Mitte die Statue des „Herzens Jesu“ und an den Seiten Statuen der Heiligen Rochus und Barbara zu sehen.

Župnijski urad/Pfarramt Moravče
Trg svobode 14
1251 Moravče
T +386(0)1/7231055
E-Mail: zupnija.moravce@rkc.si
www.zupnija-moravce.rkc.si



PONIKVA 18

Pfarrkirche

Die Ortschaft Ponikva, 15 Kilometer östlich von Celje in der Gemeinde Šentjur gelegen, ist besonders als Geburtsort des seligen Bischofs Anton Martin Slomšek (1800 – 1862) bekannt. Slomšek wurde 1824 in Klagenfurt zum Priester und 1846 in Salzburg zum Bischof der Diözese Lavant mit Sitz in St. Andrä im Lavanttal geweiht. 1859 verlegte er den Bischofssitz von St. Andrä/Lav. nach Maribor. 1999 wurde Bischof Slomšek von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Die erste urkundliche Erwähnung der Ortschaft Ponikva stammt aus dem Jahr 1043. Die Pfarre wird Mitte des 13. Jhs. erstmals urkundlich erwähnt. Die barocke Pfarrkirche, in der Slomšek auch getauft wurde, steht mitten im Ort. Die heutige Martinskirche wurde zwischen 1732 und 1740 erbaut und 1760 geweiht. Im Kircheninneren beeindruckt besonders die reiche spätbarocke Ausstattung. Der Hauptaltar mit Statuen der Heiligen Martin, Peter, Karl Borromäus, Johannes Nepomuk und Paulus entstand 1758 in der Werkstatt Mersi in Slovenj Gradec. Die beiden Seitenaltäre entstanden 1760 und 1766. Erwähnenswert ist auch die mächtige Kanzel (1770). Die Reliefs zeigen eindrucksvoll das Fegefeuer und den Teufel, der Jagd auf die Seelen macht. Das Kircheninnere wurde 1890 zusätzlich mit Fresken von Jakob Brolló, Oswald Bierti und Giovanni Passini geschmückt. Sehenswert ist auch das Museum im Geburtshaus des seligen Bischofs Slomšek in der nahen Ortschaft Uniše.

Župnijski urad/Pfarramt Ponikva
3232 Ponikva 51
T +386(0)37/482025
E-Mail: zupnija.ponikva@rkc.si
www.zupnija-ponikva.rkc.si



ŠMARTNO NA POHORJU 19

Pfarrkirche

Am Bachergebirge/Pohorje, 36 Kilometer südöstlich von Maribor, liegt auf 775 Meter Seehöhe die Ortschaft Šmartno. Besonders bekannt ist der in der Gemeinde Slovenska Bistrica gelegene Ort für die in ihrer Urform am besten erhaltene romanische Kirche Sloweniens. Urkundlich erwähnt wird die Kirche mit dem einzigartigen rechteckigen Presbyterium erstmals 1252. Der romanische Turm wurde 1689 erhöht. Im selben Jahr wurde das Kirchenschiff gewölbt, und symmetrisch wurden zwei Kapellen angebaut. 1836 wurde das Kirchenschiff erweitert, ebenso wurden die Chorempore und die Sakristei angebaut. Die Altäre und die Kanzel aus der 2. Hälfte des 18. Jhs. stammen von Josef Holzinger. Bei der Innenrestaurierung der Kirche im Jahr 2000 wurden unter mehreren Schichten von Fresken aus dem 16. und 18. Jh. auch spätromanische Fresken aus dem 13. und 14. Jh. entdeckt und freigelegt. Diese Fresken zeigen an der Ostwand des Presbyteriums „Christus Pantokrator“ mit zwei Engeln an jeder Seite, den hl. Nikolaus und Reste der Darstellung des hl. Martin. An der Südwand des Presbyteriums sind die Darstellungen der Apostel Andreas, Johannes, Jakobus des Jüngeren, Simon und Matthias und darüber des leidenden Christus mit den Folterwerkzeugen zu sehen. Am Bogen zum Presbyterium findet man die vier Evangelisten und zwei Propheten sowie insgesamt 32 heilige Frauen, darunter die hl. Hilaria, eine seltene Darstellung. Im Abschluss der inneren Bogenwand sind Kain und Abel bei der Opferrgabe eines Lammes und ein Medaillon mit dem Lamm Gottes in der Mitte dargestellt.

Župnijski urad/Pfarramt Vinica
Sv. Martin na Pohorju
2315 Šmartno na Pohorju 11
T +386(0)2/8034502
E-Mail: dejan24@gmail.com

Diese Kirche liegt an der
Via Sancti Martini –
St. Martins-Pilgerweg.





ŠMARTNO PRI SLOVENJ GRADCU 20

Pfarrkirche

20 Kilometer von der österreichisch-slowenischen Grenze und drei Kilometer südöstlich von Slovenj Gradec liegt in der Region Koroška die Urfarre Šmartno, die Mitte des zehnten Jhs. von den Patriarchen von Aquileia gegründet wurde. So ist aus dem Schematismus der Diözese Lavant ersichtlich, dass die erste Kirche 850 erbaut wurde. Der Hauptteil der heutigen Martinskirche stammt aus der 1. Hälfte des 13. Jhs. Im 16. Jh. wurde die Kirche erweitert. Nach einem Brand 1640 wurden die beiden Seitenschiffe angebaut und die Apsis in das Presbyterium umgewandelt. Der 30 Meter hohe Kirchturm wurde 1657 errichtet. 1845 und 1846 wurde die Kirche etwas erhöht und neu eingedeckt. So präsentiert sich die dreischiffige Kirche mit kleineren Veränderungen noch heute. Das Hauptschiff und das Presbyterium sind gotisch gewölbt. Der barocke Hauptaltar (1767) mit den Statuen der Heiligen Antonius der Einsiedler, Papst Klemens I., Martin, Blasius und Isidor stammt vom Bildhauer Janez Jurij Mersi aus Slovenj Gradec. Die beiden Seitenaltäre aus der Mitte des 18. Jhs. zieren vier Bilder mit Darstellungen der „Unbefleckten Empfängnis Mariä“, der Heiligen Johannes Nepomuk und Simon sowie des Todes des hl. Josef von Johann Andreas Strauss aus Slovenj Gradec. Das gesamte Kircheninnere zieren figurale Fresken (1901) des akademischen Malers Slavko Fras. Die beiden neugotischen Altäre (1912) rechts und links des Hauptaltars sind dem „Herzen Jesu“ und dem „Herzen Mariens“ geweiht.

Župnijski urad/Pfarramt

Šmartno pri Slovenj Gradcu

2383 Šmartno pri Slovenj Gradcu 56

T +386(0)2/8821940

E-Mail: nadzupnija.smartno1@telemach.net

www.zupnija-smartno-sg.rkc.si



**MARTINSKIRCHEN IN
FRIAUL**



DOBERDÒ DEL LAGO/DOBERDOB 21

Pfarrkirche

Von der Autobahnausfahrt Redipuglia, vorbei am Soldatenfriedhof für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges, sind es nur fünf Kilometer bis zur zweisprachigen Gemeinde Doberdò del Lago/Doberdob am Europäischen St. Martins-Pilgerweg durch Italien. Über dem nahegelegenen Karstsee von Doberdò gelegen, der im Frühjahr von unterirdischen Zuflüssen aus dem slowenischen Vipavatal gespeist wird und im Sommer meist völlig verschwindet, ist die 1925 neu errichtete Kirche mit ihrem zweistöckigen Campanile und ihrer neoromanischen Fassade aus weißem Karststein nicht zu übersehen. Die Vorgängerkirche, 1758 von Fürsterzbischof Karl Michael Attems aus Görz geweiht, lag mitten im Frontgebiet des Ersten Weltkriegs und wurde vollständig zerstört. Über dem Hauptportal erinnert ein Mosaiktriptichon mit der „Jungfrau der Schmerzen“, die eine Dornenkrone in Händen hält, an diese Zeit. Rechts von ihr ist Martin auf dem Schimmel mit dem Bettler, links laut slowenischer Inschrift der hl. Ulrich mit seinem Attribut, dem Fisch, zu sehen. Die Kirche ist in der Regel zwar abgesperrt, ihr Inneres aber durch eine Glasfront gut einsehbar. In der Apsismuschel hat Emma Galli, die Görzer Künstlerin, Martin dargestellt, der in Frost und Schnee vom Pferd gestiegen ist und dem Bettler die Hälfte seines Mantels reicht. Schimmel und Hund beäugen die Szene aufmerksam. Illustrierte Folder informieren die Besucher auf Slowenisch, Italienisch und Deutsch über die Sehenswürdigkeiten der Kirche.

**Parrocchia S. Martino Vescovo/Župnija
Sv. Martina-Doberdob (GO)
Via Gorizia 8
34070 Doberdò del Lago
T +39/0481/78004**

Diese Kirche liegt an der
Via Sancti Martini –
St. Martins-Pilgerweg.





OVARO 22

Taufkirche (Pieve)

Für eine archäologische Sensation sorgten jüngste Ausgrabungen in Ovaro, dem Hauptort des karnischen Val Gorto, wo gleich drei Kirchen in der Tradition des hl. Martin stehen: Versteckt unterhalb von Ovaro, nahe am Gebirgsfluss Degano, befindet sich im kleinen Ortsteil Luincins das eher unscheinbare gotische Kirchlein „St. Martin“, das heute eine Filialkirche der Pfarre Santa Maria di Gorto in Ovaro ist. Direkt daneben und teilweise unter diesem gotischen Martinskirchlein haben Archäologen den frühchristlichen Kultkomplex von San Martino aus dem fünften Jh. nach Christus ans Tageslicht gebracht. Diese sakrale Anlage in der Nähe kleinerer Nekropolen umfasst die Grundmauern einer mit 450 m² ungewöhnlich großen Basilika mit zwei parallelen Aulen und einem achteckigen Baptisterium, das in der Spätantike von der Pieve (Taufkirche) „San Martino“ überbaut wurde. Die Ausgrabungen zeigen die Charakteristika aquileiesischer Alpinarchitektur mit sechseckigem Taufbecken, Priesterbank, dreifacher Apsis und dem Martyrion als Ort zur Verehrung von Märtyrerreliquien. Dieses Zeugnis frühen Christentums, das mit seinem Martinspatrozinium klar antiarianisch ausgerichtet war, wurde am Ende des siebten Jhs. durch einen Brand zerstört. Die Taufkirche von San Martino wurde vermutlich kurz danach auf den sicherer gelegenen nahen Felsvorsprung verlegt und das Patrozinium gewechselt. Die Pieve „Santa Maria di Gorto“ ist heute ein mehrfach umgebautes Wahrzeichen des Val Gorto. Ein künstlerischer Schatz der Pieve „San Martino“, die Holzschnitzarbeit „St. Martin mit dem Bettler“, von Domenico da Tolmezzo um 1500 geschaffen, wurde von der alten Martinskirche in die Pieve Santa Maria übertragen, die auch ein kleines archäologisches Museum mit Funden aus dem siebten und achten Jh. beherbergt.

Parrocchia di Santa Maria di Gorto
Via Don Cortiula 40
33025 Ovaro (UD)
T +39/0433/67268



SEDEGLIANO 23

Pfarrkirche Turrída

Die Pieve (Taufkirche) von Turrída steht auf frühgeschichtlichem Boden. 1918 requirierte Österreich-Ungarn die Glocken, und 1926 wurden neue Glocken in den Campanile aufgezogen, der jedem Autofahrer an der Strada delle Alpi zehn Kilometer nördlich von Codroipo wegen seines doppelten Zinnenkranzes sofort ins Auge sticht. Stünde der Turm nicht allein zwischen der Pfarrkirche und einer Statue der Unbefleckten Empfängnis, könnte man ihn leicht für einen Rathaus-turm toskanischen Typs halten.

1227 wird Turrída als Taufkirche urkundlich erwähnt. 1318 wurden die Anrainer vom Bischof von Concordia unter Androhung der Exkommunikation zur Mithilfe beim Wiederaufbau der Kirche verpflichtet. 1818 kam Turrída zur Erzdiözese Udine. 1913 wurde die nunmehrige Kirche geweiht, nachdem der Vorgängerbau aufgrund wiederholter Überschwemmungen des Tagliamento nicht mehr zu retten war. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde durch Zufall auf Kirchengrund die größte friulanische Gräberstätte der karantanisch geprägten, so genannten Köttlach-Kultur, entdeckt, die nach Köttlach am Semmering benannt ist. Das Besondere im Kircheninneren sind Deckengemälde von Giacomo Monai mit Episoden aus dem Leben des hl. Martin. Bischof Martin verteilt vor der Landschaft und dem Campanile von Turrída Speisen an die Armen, für die Einheimische der Zwischenkriegszeit in Kleidung und Erscheinungstyp Modell standen. Ein Schmuckstück der Kirche ist eine Orgel aus dem 18. Jh., die von der Firma Zanin restauriert wurde.

Parrocchia Turrída
Via Madonna 2
33039 Sedegliano (UD)
T +39/0432/916072



SOCCHIEVE 24

Filialkirche, Nationalmonument

Am Oberlauf des Tagliamento liegt vor der Abzweigung nach Sauris zu Füßen der Friulanischen Dolomiten einer der ältesten Orte Karniens, Socchieve. Hier findet der Besucher eine der reizvollsten Martinskirchen Friauls vor: Auf einem steilen, felsigen Hügel im Ortszentrum „hockt“ die spätmittelalterliche Martinskirche, die mit ihrem Eingangsportikus, dem steinernen Glockenstuhl und dem Ziegeldach von außen betrachtet charakteristisch für die eher kleinen friulanischen Kirchen aus dem Ende des Mittelalters ist. Wegen der Fresken des Gianfrancesco da Tolmezzo im Inneren zählt sie zu den offiziellen Nationalmonumenten Italiens. Dieser bedeutendste Renaissance-maler Karniens war der Sohn des Schneiders von Socchieve, der in seiner Heimatkirche 1493 einen biblischen Freskenzyklus hinterließ. Er verherrlichte in den Zwickeln des Kreuzgratgewölbes die lateinischen Kirchenväter und hinterließ als sein letztes Werk das Altarbild des hl. Martin mit dem Bettler, eine Madonna, flankiert vom Erzengel Michael und dem hl. Laurentius sowie den Pestpatronen Sebastian und Rochus, die den hochbegabten Maler nicht davor bewahrten, 1511 selbst vor Vollendung seines Werkes von der Pest hinweggerafft zu werden. Reste romanischer Fresken und eine in der Sakristei aufbewahrte historische Uhr aus dem seinerzeit berühmten karnischen Uhrmachertal Val Pesarina ergänzen die Sehenswürdigkeiten.

Parrocchia Socchieve
Via Nazionale 25
33020 Socchieve
T +39/0433/80187
E-Mail: pietropiller@libero.it



TOLMEZZO 25

Dom

In Karnien sind verhältnismäßig viele historisch bedeutende Kirchen dem hl. Martin geweiht, auch der Dom von Tolmezzo, heute Stadtpfarrkirche und Sitz eines Erzpriesters. 1764 realisierte Architekt Domenico Schiavi aus Tolmezzo den Martinsdom neu. Nach dem Erdbeben von 1928 wurde die imposante Fassade in Anlehnung an Palladio von Filippo Filippuzzi errichtet. Am Glockenturm, dem weithin sichtbaren Erkennungszeichen des Doms, zeigt ein bronzenener Verkündigungengel mit ausgestrecktem Arm die Windrichtung an, ähnlich dem Turmengel am Schlossberg von Udine.

Im Zentrum des hellen Innenraums erinnert das Hochaltarbild von Francesco Fontebasso an den Patron des Doms, der im Bischofsornat zusammen mit dem hl. Karl Borromäus im Kardinals purpur zu Füßen der Madonna mit dem Jesuskind als Fürsprecher dargestellt ist. Das Bild wurde vom Industriellen Linussio gestiftet, zusammen mit zwölf Leinwandbildern der Apostel, gemalt 1732 von Nicola Grassi aus Zuglio. Im 18. Jh. beschäftigte der Sponsor des neuen Doms, Jacopo Linussio (†1747) aus dem Bergdorf Paularo, in ganz Karnien bis zu 30.000 Menschen in der Textilmanufaktur, vorwiegend in Heimarbeit. Das zweite Seitenaltarbild rechts (1790, von Pietro Novelli) stellt die Enthauptung des römischen Legionärs Hilarius 362 unter Kaiser Julian dem Apostaten dar. Das große Weihwasserbecken von 1516 wurde aus der Vorgängerkirche übernommen.

Parrocchia Tolmezzo
Via Lequio 7
33028 Tolmezzo (UD)
T +39/0433/2054
E-Mail: parrocchiatolmezzo@libero.it



VERZEGNIS 26

Taufkirche (Pieve)

Die Kirche des hl. Martin im Ortsteil Villa von Verzegnis zählt zu den elf Pievi Karniens, denen lange das Monopol auf Taufen und Begräbnisse in ihrer Umgebung zukam. Die angesehenen Kirchenhistoriker Menis und Biasutti nehmen an, dass nach dem Erlöschen der Diözese Iulium Carnicum (heute Zuglio) während der Langobardenherrschaft neue kirchliche Zentren im Patriarchat Aquileia entstanden, die mit dem Patrozinium des hl. Martin eine deutlich antiarianische und antilangobardische Ausrichtung bekamen.

Die im siebten Jh. zu Ehren des Gegners der arianischen Irrlehre, Martin von Tours, errichtete Taufkirche von Verzegnis war vermutlich im Rückzugsgebiet der Langobardengegner gelegen und unterstand immer direkt dem Patriarchen von Aquileia. Ihr heutiges Aussehen verdankt sie einem Neubau zwischen 1730 und 1787. Vor dem Hauptaltar aus prächtigem, vielfärbigem Marmor treten die Statuen von Petrus und Paulus in den Vordergrund. Der Kirchenpatron San Martino Vescovo ist im verhältnismäßig kleinen Altarbild eines Venezianers festgehalten. Fresken von Antonio Schiavi zeigen im Kircheninneren die großen Propheten des Alten Bundes und neutestamentliche Szenen im Stil Tiepolos. In einem Seitenaltarbild wird der hl. Emidius, Schutzpatron gegen Erdbeben, als himmlischer Protektor gegen herabstürzende Mauern gezeigt. Die Sonnenuhr mit lateinischem Sinnspruch stammt aus dem Jahre 1872.

Parrocchia Verzegnis
Via Rivasio 2
33020 Verzegnis (UD)
T +39/0433/47911
E-Mail: angelozanello@virgilio.it



VITO D'ASIO **27**

Kapelle

Von San Daniele del Friuli geht es über den Tagliamento und dann auf kurvigen Straßen hinauf nach Clauzetto in den Ortsteil Pradis. Ein Fußweg führt von dort durch den Wald zur stimmungsvoll gelegenen Kapelle des hl. Martin, die einst die Ursiedlung der Umgebung und versteckter Zufluchtsort vor dem Wüten der Ungarn im Tal war. San Martino d'Asio gilt als das Kunstjuwel der Gemeinde Vito d'Asio, besonders wegen des dreistöckigen Altarretabels von Giovanni Antonio Pilacorte, einer in Stein gemeißelten Monstranz der Volksfrömmigkeit. Um diese Pieve herum haben die Viteser lange ihre Toten begraben, bis die Herz-Jesu-Kirche in Clauzetto-Pradis 1891 zur Pfarrkirche und die 1503 zerstörte und danach in heutiger Form neu errichtete Martinskirche zur Kapelle wurde. Im Inneren bezeugt vor der Apsis rechts ein Fresko die Verehrung des hl. Martin (zu Pferd mit dem Bettler). Die Figuren des monstranzartigen Altars stellen eine der letzten Arbeiten Pilacortes (†1531) und seiner Werkstatt dar. Die untersten drei Felder füllen eine thronende Madonna mit Kind, der hl. Martin bei der Mantelteilung sowie Maria Magdalena und der Apostel Jakobus d. Ä., im Feld darüber die Geburt Jesu, der Erzengel Michael mit Bischof Nikolaus (re.), der Apostel Johannes, Margarethe und Luzia (li.), darüber die Kreuzigungsszene und ganz oben der Verkündigungengel mit Maria und an der Spitze Gottvater. Zivil gehörte das Territorium den Savorgnan, deren prominentester Vertreter Antonio 1512 im bambergischen Villach nach dem Kirchgang von Landsleuten erschlagen wurde.

Parrocchia San Martino Vescovo e Sacro Cuore di Gesù
Via Fabricio 2
33090 CLAUZETTO (PN)
T +39/0427/80395
E-Mail: parr.clauzetto@concordia-pordenone.it

VERWENDETE LITERATUR

Benedik, Metod, Mati mnogih cerkva, Župnije ljubljanske nadškofije v sliki in besedi, Družina, 2012

Bergamini, Giuseppe / Blason, Silvia, Dell'Agnese Fulvio, Friaul-Julisch Venetien, Kunsthistorischer und naturalistischer Reiseführer, Geschichte und Kultur von 219 Gemeinden, Verlag Bruno Fachin Editore, Triest 2005

Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Dehio – Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Kärnten, Verlag Anton Schroll & Co, Wien 2013

Hostnik, Martin, Cerkev sv. Martina na Igu, Salve, Ljubljana 2010

Petrič, Franci, Slovenske božje poti, Družina, Ljubljana 2008

Rupperti, Evelyn, Friaul-Julisch Venetien, Das große Reisehandbuch, Verlag Carinthia, Klagenfurt 2008

Župnija Šmartin pri Kranju (Hrsg.), Župnija Šmartin pri Kranju, Kranj 2002

Online-Quellen:

www.kleindenkmaeler.at

www.kath-kirche-kaernten.at



KRAFTQUELLEN 2 Zwischen Alpen und Adria

Dieser spirituell-kulturelle Reiseführer erschließt Geschichte, Architektur und christliche Tradition der in Europa einzigartigen Region im Schnittpunkt von slawischer, romanischer und germanischer Kultur und macht grenzüberschreitende Zeugnisse des Christentums erfahrbar.

224 Seiten
ISBN 978-3-7012-0136-5
STYRIA REGIONAL
€ 19,99

IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Pressestelle der Diözese Gurk, Mariannengasse 2, A-9020 Klagenfurt, T +43(0)463/57770-1070, F +43(0)463/57770-1079, pressestelle@kath-kirche-kaernten.at

Idee, Konzept und redaktionelle Leitung: Mag. Matthias Kapeller, Leiter der Pressestelle der Diözese Gurk

Redaktion: Martina Wuzella-Sprachowitz, Lukas Scheinig (Slowenien) und Dr. Siegfried Muhrer (Friaul)

Fotos: Assam

Karte: m4! Mediendienstleistungs GmbH & Co KG, A-9020 Klagenfurt

Art direction: Pliessnig/Werk1, Werbegraphik GmbH, A-9020 Klagenfurt

Produktion: Werk1, Werbegraphik GmbH, A-9020 Klagenfurt

Druck: Druckhaus Thalerhof GesmbH, A-8073 Feldkirchen bei Graz

Fotos auf der Titelseite: St. Martin am Krappfeld, Kamnica, Ovaro (v. l.)
© Klagenfurt, Juli 2016 (1. Auflage)

Bisherige Titel in der Reihe „Christentum im Alpen-Adria-Raum“ (alle vergriffen):

Pilgerwege & Wallfahrtsorte in Kärnten, Slowenien und Friaul (2004)

Heilige Orte & heilende Quellen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2005)

Heilige Berge in Kärnten, Slowenien und Friaul (2006)

Urlaub im Kloster in Kärnten, Slowenien und Friaul (2007)

Bischofskirchen einst und heute in Kärnten, Slowenien und Friaul (2008)

Kleinode sakraler Kunst in Kärnten, Slowenien und Friaul (2009)

Ehemalige Stifte und Klöster in Kärnten, Slowenien und Friaul (2010)

Marienkirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2011)

Kirchen und andere sakrale Bauten des 20. und 21. Jahrhunderts in Kärnten, Slowenien und Friaul (2012)

Grenzenlos Pilgern in Kärnten, Slowenien und Friaul (2013)

Jakobskirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2014)

Kreuzwege und Kalvarienbergkirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2015)

Alle Angaben erheben trotz sorgfältiger Bearbeitung nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfältigung, Übersetzung und digitale Nutzung, auch in Auszügen, nur mit Einverständnis des Herstellers. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, auch durch Film, fotomechanische Wiedergabe, Bild- und Tonträger jeder Art und in allen Sprachen oder auch auszugsweise Nachdruck, vorbehalten.

Diese Broschüre entstand mit freundlicher Unterstützung der Kärntner Raiffeisenbanken und der Wiener Städtischen Versicherung Kärnten/Osttirol.

**KATHOLISCHE KIRCHE
IN KÄRNTEN/PRESSESTELLE**

Mariannengasse 2 | A-9020 Klagenfurt

T 0463/57770-1070 | F 0463/57770-1079

www.kath-kirche-kaernten.at

